

Zum Weiterlesen

Wie sehr können wir uns verändern?

Hmmm... Wir müssen also Verantwortung für das tragen, was wir getan haben, auch wenn wir in dem Moment der Tat gar keine anderen Möglichkeiten besaßen? Nun gut, ich will das mal so stehen lassen. Aber das beantwortet ja noch nicht meine zweite Frage: Wenn wir uns nicht mehr schuldig fühlen müssen, warum sollten wir unser Verhalten dann überhaupt noch ändern? Oder meinst du, dass wir unser Verhalten nur deshalb ändern wollen, weil wir Angst vor negativen Konsequenzen wie Gefängnisstrafen haben? Das käme mir total unmenschlich vor! Ich wollte nicht in einer Gesellschaft leben, in der sich ein Mörder für einen Mord gar nicht schuldig fühlen müsste und weitere Morde nur aus dem Grund unterlassen würde, weil er nicht noch einmal ins Gefängnis kommen möchte.

Du hast recht: In einer Gesellschaft von Psychopathen, die schreckliche Taten nicht bereuen, wollte ich auch nicht leben.

Aber läuft dein Abgesang auf das Schuldprinzip nicht genau auf eine solche Gesellschaft hinaus?

Nein, denn wir müssen zwischen Schuld- und Reuegefühl unterscheiden.

Ist das nicht das Gleiche?

Das mag auf den ersten Blick so erscheinen, weil sich beide Gefühle aus der gleichen Wurzel speisen: Wir empfinden Schuld beziehungsweise Reue, wenn wir feststellen, dass wir uns falsch verhalten und dadurch irgendeinen Schaden ausgelöst haben. Aber wie beim Stolz kommt beim Schuldgefühl noch eine zusätzliche

fehlerhafte Zuschreibung hinzu: Wir meinen fälschlicherweise, dass wir uns in der Situation auch anders hätten verhalten können, als wir uns verhielten. Erst diese fehlerhafte Zuschreibung löst die moralische Selbstverurteilung aus. Wir meinen, „fürchterliche Menschen“ zu sein, die „aus freien Stücken“ anderen Schaden zugefügt haben, übersehen also, wie viele Faktoren dazu geführt haben, dass wir zu denen wurden, die wir sind. Paradoxerweise führen solche Schuldgefühle oft nicht dazu, dass sich das reale Verhalten der Menschen ändert. Sie kreisen vielmehr um ihr „ach so böses Selbst“, statt sich darauf zu konzentrieren, was sie an sich und ihrem Verhalten ändern müssten, damit es in Zukunft nicht wieder zu einem ähnlichen Fehlverhalten kommt. Ein typisches Beispiel für ein solches zirkuläres Muster ist ein Alkoholiker, der sich wegen seines Schnapskonsums schuldig fühlt und gleich wieder zur nächsten Flasche greift, um diese leidigen Schuldgefühle wieder loszuwerden.

Und so etwas bleibt uns bei Reuegefühlen erspart?

Ja. Wir können etwas bereuen, auch wenn wir genau wissen, dass wir uns in dem Moment unseres Fehlverhaltens nicht anders verhalten konnten, als wir uns verhalten haben. Dadurch bleibt unser Kopf frei, um herauszufinden, was wir tun können, um den erzeugten Schaden wieder zu beheben.

Michael Schmidt-Salomon u. a.: Leibniz war kein Butterkeks. München/Zürich: Piper 2011, S. 167 ff.